Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 11 (1985)
Heft: 4

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie wir unsere Arbeit mit Frauen sehen

In unserem Konzept heisst es unter dem Punkt Zielsetzung:
"Förderung des Selbsthilfeprozesses (Hilfe zur Selbsthilfe) der Frauen durch Akzeptieren ihrer ganz eigenen Persönlichkeit."
Wir wollen die Bewohnerinnen des Frauenhauses lediglich begleiten, d.h. wir stellen eine ganze Reihe von Forderungen an sie.
Eine Frau, die ins Haus kommt, erwartet oft konkrete Hilfeleistung, d.h. Lösung ihres Problems möglichst bald und perfekt. Genau an diesem Punkt fängt unsere Arbeit an. Es ist weder in ihrem noch unserem Interesse, fertige Lösungen zu bieten. Die Lösung kann nur dann halten, wenn frau den Weg zur Entscheidung selbst geht und den Entschluss eigenmächtig fasst. Sie muss (voll und ganz) dahinterstehen. So mit ihrem Leben umzugehen sind Frauen oft nicht gewohnt, und es ist mühsam und schwierig für sie.
Fragen wie: "Was willst Du eigentlich? Du sagst Du bist der Kinder wegen geblieben — stimmt das so, oder bist du auch deinetwegen geblieben?" treten zum ersten Mal so nahe an sie heran, dass sie nicht mehr ausweichen können. Wir wollen, dass frau sich selbst hinterfragt, sich ihrer eigenen Bedürfnisse bewusst wird, Schritte für die Zukunft selber einleitet und schliesslich auch geht.
Wir müssen bei uns selbst spüren, wieweit, wie schnell, wie behutsam oder auch rasant wir Anforderungen an die Bewohnerinnen stellen können. Dieses Spüren lernen hat unsere Arbeit wesentlich geprägt. Haben wir am Anfang oft gehofft, eine Frau, die ins Haus kommt, verlässt es als Feministin (oder doch fast Feministin) so sind wir jetzt von unserem Missionieren zurückgetreten, weil wir begriffen haben, dass Ansprüche an Frauen, die wir persönlich schliesslich auch erst im laufe unserer Bewusstwerdung entwickelt haben, nicht einfach "flugs" übernommen werden können und in die Tat umsetzen, ohne dass ein Prozess stattgefunden hat.
Wir erwarten, dass die Bewohnerinnen ihre nächsten Schritte (Besuch bei Anwältinnen, Ämtern, auf dem Gericht, Gespräche mit den Kindern über die Situation) selbst in die Hand nehmen. Wir unterstützen sie dabei, falls notwendig mit Telefonaten, Begleitbriefen oder gar persönlicher Begleitung. Wir müssen uns dabei immer wieder selber Fragen, ob das jetzt auch wirklich richtig sei oder ob wir der Frau etwas abnehmen, was sie sehr gut selbst machen könnte. DIE AUTONOMIE DER FRAU ACHTEN.
Wir erwarten von den Bewohnerinnen für die Zeit ihres Aufenthaltes eine grosse Veränderung in ihrer "Haushaltsführung". Alle Frauen besorgen den Haushalt zusammen. Das ist ungewohnt und es macht auch Angst: "Das kann ich doch nicht, wie soll ich das denn machen, ich weiss ja gar nicht wieviel ich einkaufen/kochen muss." — Sind die ersten Reaktionen. Es ist immer wieder schön zu merken, wie die Frauen sich untereinander stützen, wie die "Alten", die "Neuen" in den Haushalt einführen. Es ist eine Aufgabe, die sie sehr wohl wahrnehmen. Sie spüren, wie wichtig die Solidarität untereinander ist. Mit dem "Usschwätze" und dem Haushalten fängt es an.
Natürlich gibt es auch Zeiten des absoluten Puffs, nichts funktioniert mehr. Es ist Stunk. — Welche WG kennt das nicht —. Die Teamfrauen ziehen sich ins Büro zurück. Ist das unsere Form von Abgrenzung? Sicher nicht, aber doch ein Teil davon.
Das Aufgeben der "Freundinnenhaltung" zu den Bewohnerinnen und lernen sich abzugrenzen, weil es dich sonst frisst, sind wichtige Erfahrungen die (Team)frauen machen. Zwar wollen wir keine Sozialarbeiter/Klienten Beziehung sondern ein persönliches Verhältnis, aber es ist doch klar, dass die einen Team/Vereinsfrauen sind und dort arbeiten und die anderen Frauen Bewohnerinnen sind. Zugeben, dass dort die Trennung verläuft, wie schmal sie auch manchmal werden mag, ist für die Arbeit sehr wichtig.
Doch wir sind noch nicht fertig mit den Anforderungen an die Bewohnerinnen. Wir erwarten von ihnen, dass sie sich am Betrieb des Hauses beteiligen, d.h. Telefondienste übernehmen und wenn nötig "neue" Frauen aufnehmen. Das klappt in der Regel recht gut, weil sich jede Frau noch sehr gut erinnern kann, wie es ihr gegangen ist, als sie ins Frauenhaus kam.
Doch eine Frage bleibt stets — sind unsere Anforderungen an Frauen, die aus teilweise ganz anderen "Welten" kommen nicht "Überforderungen"? Natürlich, wir müssen diese Frage ständig neu überdenken. Die fertige Antwort gibt es nicht.
Auch an uns stellen wir Anforderungen (wie könnte es anders sein). Wir arbeiten im Team. Nicht hierarchisch. Das ist nicht einfach. Es ist eine Herausforderung an jede einzelne Frau. Es bedeutet Bereitschaft zu Auseinandersetzung mit sich, mit der anderen, mit dem ganzen Team. Es bedeutet stundenlange Diskussionen, Behauptungswille und Kraft einander zuzuhören, kritisieren, Kritik annehmen, Angenehmes und weniger Angenehmes äussern können. Es bedeutet auch Rückenstärkung, Gruppenstärkung — mit, in und durch die Gruppe — auch das ist Frauenhauserfahrung.

Frauenhaus
Gisela Raschke
Verena Schönmann

Inserat

Wer wird unsere 11. Genossenschafterin?

Selbstverwaltete Praxisgemeinschaft in Olten sucht ab sofort oder nach Übereinkunft für Teilzeitpensum 60 — 70%

diplomierte Arztgehilfin

mit Berufserfahrung, evtl. auch in Gynäkologie. Sie sollte an selbständiges Arbeiten gewöhnt sein, italienisch sprechen und im Raume Olten wohnhaft sein oder werden.

Bewerbungen mit schriftlichen Unterlagen an: Praxisgemeinschaft, Hammerallee 23, 4600 Olten